

Ralf Buchholz

Eingedrückte Streifen. Ein Gestaltungsmittel auf Holzoberflächen zwischen 1450 und 1600 in Mitteleuropa

Thomas Andersch

Alles fing ganz harmlos an. In einem Beitrag für die Zeitschrift für Kunsttechniken, Restaurierung und Museumsfragen *Restauro* aus dem Jahr 1991 stellte Ralf Buchholz erste Beobachtungen zu einem Phänomen zusammen, welches nicht nur ihm, sondern auch anderen Fachkollegen aufgefallen war. Dabei handelt es sich um eine Gestaltungstechnik aus der Zeit der Spätgotik, bei der eine plane Holzfläche mit einem Streifenmuster, welches aus einer Anzahl paralleler Linien gebildet wird, belebt und verziert wurde. Die wenige Zentimeter breiten Streifen verlaufen meist quer zur Holzmaserung in gerader Richtung, sind aber auch schräg oder sich kreuzend aufzufinden. Sie sind reliefartig in die Oberfläche eingepreßt und nur durch das Spiel von Licht und Schatten überhaupt sichtbar. Diese Muster können nicht nur an profaner Raumausstattung wie den Außen- und Innenflächen von Möbeln oder auf wandfesten Einbauten und Vertäfelungen beobachtet werden, sondern wurden auch in sakralen Kontext angewandt, so an Flügelretabeln, Chorgestühlen oder Sakristeischränken.

Schon mit diesem ersten Überblick wurde deutlich, dass es sich allein durch die Menge des beigebrachten Materials und die Verbreitung über weite Teile Mittel- und Südosteuropas nicht um etwas Beliebiges oder Zufälliges handeln konnte. Auch darf hier daran erinnert werden, dass der Autor bereits damals die Vertiefungen in der Oberfläche technologisch eindeutig als eingedrückt erkannte und vorschlug, den Terminus der „Eingedrückten Streifen“ zukünftig konsequent nur in dieser Form zu gebrauchen und auf diese Weise festzuschreiben.

Damit kam für Ralf Buchholz nachfolgend eine intensive und umfassende Auseinandersetzung mit diesem bis dahin recht eigentümlichen Detail der Holzbearbeitung in Gang, die sich mit beeindruckender Konsequenz bis zur Dissertation fortentwickelte. Die Arbeit mit dem Titel „Gestaltungsmuster auf Holzoberflächen in Mitteleuropa zwischen 1450 und 1600. Zur Oberflächenbehandlung von Holz durch Eingedrückte Streifen“ wurde an der Hamburger Universität am Lehrstuhl für Biologie im April 2015 verteidigt und bildete die Grundlage für die Publikation, die im Folgenden besprochen werden soll.

Der Inhalt ist in sechs Kapitel eingeteilt. Zieht man die Einleitung und das Resümee am Schluss des Bandes davon ab, bleiben vier Themenblöcke, die mit ihrer stupenden Materialfülle den zentralen Untersuchungsgegenstand weitgespannt umkreisen.

Da ist zunächst eine allgemeine Betrachtung zur Kunst- und Kulturgeschichte der Zeit um 1500, die in knapper

Form ein Zeitbild erstellt. Daran angebunden werden Erörterungen zum Holzhandwerk unter den verschiedensten Aspekten. Anschaulich wird dargelegt, wie der Möbelbau einen Grad der Verfeinerung erreichte, der sich zum einen in der Entwicklung neuartiger Möbeltypen zeigte, sich andererseits am Stand der Technologie im Möbelbau ablesen lässt, so beispielsweise an der allgemein verbreiteten Rahmenbauweise mit eingebrachten Füllungen, der Zinkeneckverbindung oder der Entwicklung des Schubkastens als funktionale Finesse an einem Kastenmöbel. Möglich war dies alles nur, weil sich auch die Auswahl und Beschaffenheit der Handwerkszeuge in einer bis dahin ungekannten Weise ausdifferenziert hatte (sieht man von der hochentwickelten und „vergessenen“ Tischlerei des Altertums einmal ab). Auffällig ist dabei, wie sehr die holzsichtige Oberfläche geschätzt wurde, was eine bewusste Holzauswahl zur Voraussetzung haben musste und eine sorgfältige Bearbeitung mit sauber geglätteten Flächen nach sich zog – womit letztlich der Urgrund für die Eingedrückten Streifen bereitet wurde.

Das folgende Kapitel widmet sich den konkret aufgefundenen und entdeckten Belegen Eingedrückter Streifen und deren geografischer Verbreitung. Dabei kann mit dem alpenländischen Gebiet von einem Ausbreitungszentrum gesprochen werden, welches sich nach Norden hin bis Lüneburg und südlich bis Rumänien erstreckt. Das zeitliche Auftreten wird durch datierte Fundobjekte markiert und bewegt sich zwischen 1449 und 1596, wobei sich diese Phase auch durch zukünftige Entdeckungen vermutlich nur unwesentlich verschieben wird. Bei der Zusammenstellung eines Kataloges mit vorgefundenen Streifenmustern konnten allein 14 unterschiedliche Varianten aufgelistet werden. Auch wurde versucht, eine Systematik durch das Erstellen von Objekt- und Werkgruppen zu bilden, die sich durch Häufigkeit und Vielzahl der Beispiele bzw. durch bestimmte Charakteristika begründen lässt. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass die Streifen nahezu ausschließlich auf Vollholz zu finden sind, am häufigsten auf Nadelholz, aber auch auf Linde oder Ahorn. Alles deutet darauf hin, dass in den meisten Fällen das Anbringen der Streifen auf den Bauteilen vor dem Zusammenbau erfolgt sein muss, was gerade beim Einbau von Füllungsflächen in Deckenverkleidungen sehr plausibel erscheint.

Im vierten Kapitel wird eine breite Palette von Untersuchungsmethoden und Möglichkeiten zur Dokumentation Eingedrückter Streifen zur Sprache gebracht. Die dabei

zu bewältigenden Schwierigkeiten werden wesentlich von der Feinheit der Streifen bestimmt, die ja nur Bruchteile eines Millimeters in die Fläche eingearbeitet wurden. Hinzu kommen eine schlechte Zugänglichkeit vor Ort, miserable Lichtverhältnisse, die Alterung oder auch Patinierung des hölzernen Trägers, aber auch zurückliegende Überarbeitungsmaßnahmen an den Untersuchungsobjekten, die eine Erkennbarkeit zusätzlich erschweren können. Wer als Restaurator nahezu täglich mit der Erfassung und Dokumentation kleinster Unauffälligkeiten befasst ist, kann gut nachvollziehen, was hier gemeint ist.

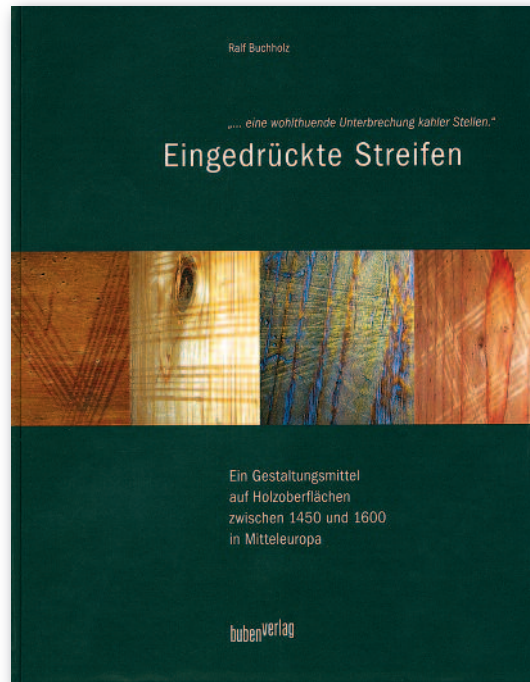
Sehr praxisorientiert gestalteten sich die Versuche des Verfassers zur Rekonstruktion von Streifenmustern auf entsprechend zugerichteten Holztafeln, die sorgfältige Überlegungen über das hierzu erforderliche Handwerkszeug zur Voraussetzung hatten. Man kann sich dieses Werkzeug, in der Form einem Stemmeisen ähnlich, als gezahntes Flacheisen vorstellen, welches in flachem Winkel über die Holzfläche gezogen wird. Die Breite des Eisens und die Ausprägung und Anzahl der Zähne ergeben letztlich das Erscheinungsbild der Streifen. Wichtig ist dabei, dass die bei der Handhabung des Eisens aufliegende Werkzeugkante unbedingt leicht abgerundet sein muss, denn nur so ist ein ungehindertes Ziehen über die Fläche mit „Eindrückeﬀekt“ möglich, ohne dass die Holzfasern dabei aufgerissen werden.

Da sich weder ein originales Werkzeug aus spätgotischer Zeit erhalten hat noch eine historische Quelle gefunden werden konnte, die es beschreibt oder darstellt, resultiert der Nachbau allein aus akribischer „Spurenlese“ und deren minutiöser Auswertung. Die Übereinstimmung von original erhaltenem Streifendekor und rekonstruiertem Muster (in technischem Sinne) ist verblüﬀend und lässt keinen Zweifel an der Richtigkeit der durchgeführten Experimente.

Der abschließende Themenkomplex ist nicht von ungefähr mit dem Titel „Interpretationsansätze“ überschrieben. Freimütig muss der Autor eingestehen, dass die Frage nach der Sinnhaftigkeit und inhaltlichen Bedeutung des Streifendekors, die über die rein formale „Unterbrechung kahler Stellen“ hinausweist, noch immer im Wesentlichen rätselhaft und ungeklärt erscheint.

Unstrittig bleibt allerdings die Bewertung Eingedrückter Streifen als weitverbreitetes und bewusst angewandtes Gestaltungsmittel zur dekorativen Belebung hölzerner Flächen, das als bedeutendes und wertvolles Zeugnis spätmittelalterlicher Handwerkstechnik zu uns spricht. Diesen Sachverhalt dauerhaft in den wissenschaftlichen Diskurs von Geisteswissenschaft und Denkmalpflege einzuschreiben und künftige Bemühungen zur Erhaltung und Pflege dieser einmaligen geschichtlichen Spuren davon abzuleiten, ist ein zentrales Anliegen vorliegender Publikation.

Der in Typografie und Layout äußerst sorgfältig und ansprechend gestaltete Band ist mit seinen zahlreichen Abbildungen – klug zusammengestellt und durchweg in



vorzüglicher Qualität – ein besonderes Vergnügen für den Betrachter.

Dem Autor ist es gelungen, diesen im Kern doch sehr speziellen Forschungsgegenstand so interessant und verständlich aufzubereiten, dass sich nicht nur ausgewiesene Experten aus den Bereichen von Restaurierung, Denkmalpflege und Kunstgeschichte angesprochen fühlen können. Die Bandbreite der angeschnittenen Themen ist gewaltig, ohne weitschweifig oder gar ausufernd abgehandelt zu werden. Alles ist gewissermaßen „an der kurzen Leine“ unmittelbar mit der ursächlichen Fragestellung verknüpft und überaus klar und stringent geschildert. Dass der Text mitunter etwas zu akademisch daherkommt, was in der Natur der Sache liegen dürfte, nimmt nichts von seiner insgesamt gewinnenden und nachhaltigen Wirkung.

So mancher Leser wird mit Sicherheit bei oder nach der Lektüre in einer Weise in seiner Wahrnehmung sensibilisiert sein, dass er sich selbst voller Neugier auf „Streifzug“ begeben möchte. Die Chancen, auf weitere, für die Fachwelt noch unerkannte Beispiele Eingedrückter Streifen zu stoßen, stehen gut. Denn wie heißt es in der Vorrede so schön:

„Augen auf! Es gibt so Vieles zu entdecken, wir stehen noch immer erst am Anfang ...“

Ralf Buchholz, „... eine wohlthuende Unterbrechung kahler Stellen.“ Eingedrückte Streifen – Ein Gestaltungsmittel auf Holzoberflächen zwischen 1450 und 1600 in Mitteleuropa, bubenverlag, Hannover 2018, 207 Seiten, 195 Abbildungen, ISBN 978-3-947588-00-8, 35,- €